

Vom kritischen Vermitteln und Verlernen im Museum



Christian Jankowski, Was geht Leute? aus der Serie Visitors, 2014 Neonröhren, Transformator, Kunstmuseum Wolfsburg, Dauerleihgabe aus Privatbesitz, © Christian Jankowski

Stand 17. Sept. 2022 (Änderungen vorbehalten)

Bitte beachten Sie, dass die Teilnehmendenzahl in den Workshops begrenzt ist.

Praxisforum 1 (vor Ort)

am Montag, 7. November, von 13.30 bis 15.00 Uhr

Workshop 1 A

Koloniales Erbe – Museale Reflexionen. Ein Workshop, um Museen gemeinsam kritisch zu hinterfragen

Wie können sich Museen kolonialen Kontexten und den damit verbundenen Systemen wie Rassismus, Diskriminierung und Diversität ernsthaft widmen? Wo stehen wir? Wo fangen wir an? Welche Formen und Formate finden wir für diesen Anfang? Und mit wem, welchen Expertisen und Erfahrungen sollten wir dies beginnen? Selbstreflexion, Sensibilisierung und die Auseinandersetzung mit Privilegien und Diskriminierungsmechanismen sind in Museen bisher selten praktiziert und oft schmerzhaft. In diesem Workshop sollen Herausforderungen, Fragen und Ansätze gemeinsam diskutiert werden und die Referent*innen teilen ihre Perspektiven aus der Zusammenarbeit im Pilotprojekt *Reflexionen: Koloniales Erbe im Brücke-Museum Berlin* (2020–21).

Daniela Bystron ist seit 2018 Kuratorin für Outreach/ Programm im Brücke-Museum Berlin. Von 2006 bis 2018 leitete sie die Kunstvermittlung am Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, Berlin und in der Neuen Nationalgalerie bei den Staatlichen Museen zu Berlin. In ihrer kuratorischen und Vermittlungspraxis interessiert sie sich für die Hinterfragung musealer Routinen und kanonischer Wissensbegriffe, räumliche und soziale Settings sowie kooperative Arbeitsformen.

Pegah Byroum-Wand ist Mitarbeiterin für Partizipation und Wissenschaftskommunikation im Verbundprojekt „Museums & Society – Mapping the Social“ der Berlin University Alliance. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern Museen von gesellschaftlichen Debatten geprägt werden und sogar selbst soziale Beziehungen mitgestalten können. Sie hat bei verschiedenen Einrichtungen zu den Schwerpunkten Antidiskriminierung, Diversität und Postmigration gearbeitet und eine Weiterbildung im Bereich der diversitätsorientierten Organisationsentwicklung bei der RAA Berlin absolviert.

2022 erschien die open access Publikation „Das Museum dekolonisieren? Kolonialität und museale Praxis in Berlin“. Darin geben Pegah Byroum-Wand und Daniela Bystron u. a. Einblicke in das Projekt „Reflexionen. Koloniales Erbe im Brücke-Museum“.



Kunstmuseum
Wolfsburg

Gefördert von



Workshop 1 B

Das eigene Verlernen lernen

Das eigene Vorgehen kritisch zu überprüfen ist ein elementarer Teil der diversitätsorientierten Arbeit. Es geht um unbewusste Annahmen über das Wie des Arbeitens, das Aufdecken von möglichen blinden Flecken und das Entwickeln von Vorgehensweisen, die verändertes Zusammenarbeiten ermöglichen. Der Workshop will dabei bspw. auf folgende Fragen eingehen: Wie kann ich meinen eigenen Prozess des Bewusst-Machens gestalten? Wo fange ich überhaupt an? Wie hängt der eigene „Prozess“ mit der gesamten Museumsarbeit zusammen?

Hendrikje Brüning begleitet bei Organisationsentwicklungsprozessen. Ihre Schwerpunkte sind Veränderung von Kommunikationsstrukturen, dazugehörige Prozesse, Strategien und Leadership-Konzepte. Sie war in der externen Museums-PR tätig und arbeitete in der diversitätsorientierten Öffnung am Landesmuseum Natur und Mensch. Sie ist derzeit sowohl selbstständig als auch als Organisationsberaterin bei Futur Zwei GmbH.

Workshop 1 C

Nicht dein Ding?! Ein partizipatives Ausstellungsprojekt

Die Gestaltung von Produkten spiegelt häufig nicht die Vielfalt unserer Gesellschaft wider, sondern verweist auf ein binär geprägtes Geschlechtersystem. Vorgestellt und kritisch hinterfragt wird das partizipative Ausstellungsprojekt *Nicht mein Ding – Gender im Design*, in dem die Perspektiven verschiedener Akteur*innen sichtbar wurden. Wie können kuratorische Erzählweisen zugunsten einer Vielstimmigkeit aufgebrochen und dennoch sinnvolle Linien gezogen werden? Im Workshop soll Ausstellen und Vermitteln als integratives Konzept und im Kontext aktueller Debatten über Diversität diskutiert werden.

Pia Jerger studierte Literatur-, Kunst und Medienwissenschaft an der Universität Konstanz und Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Kunstvermittlung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Nach einem Volontariat im Museum Ulm ist sie dort seit 2019 als Kuratorin für Vermittlung tätig.

Workshop 1 D

Queere Identitäten

Im großen Pool der Diversity fällt es nicht leicht, den Überblick zu behalten – was hat es mit unterschiedlichen Identitäten auf sich und wer sind diese queeren Menschen eigentlich?

Am Beispiel der Nichtbinarität erforschen wir die genderechte Sprache und ihre Möglichkeiten, den Umgang mit queeren Personen im Betrieb und wie ein Outing für alle Seiten gut funktionieren kann. Weiterhin werfen wir einen Blick auf die Museumsarbeit und wie man sich dort sensibilisieren kann.

Roxane Bicker studierte Ägyptologie, Koptologie und Ur- und Frühgeschichte in Göttingen und arbeitet seit 2005 am Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München, inzwischen als Leitung der Kulturvermittlung. Vielfalt und Offenheit in der Museumsarbeit sind Roxane wichtig, sowie Neues zu wagen und den eigenen Blickwinkel immer wieder anzupassen. Roxane Bicker ist nichtbinär und nutzt das Pronomen dey/ deren.

Workshop 1 E (13.30 bis 17.15 Uhr)

Forumtheater nach Augusto Boal. Ein partizipatives Format zum Thema „Empowerment“

Augusto Boals Methode *Forumtheater* eröffnet uns die Möglichkeit, konkret und partizipativ kritische Situationen aus dem museumspädagogischen Berufsalltag zu bearbeiten. Dabei ist die Herangehensweise ausgesprochen praktisch und spielerisch, sie überwindet auf einfache Weise herkömmliche Denkmuster und ermöglicht es, völlig unvoreingenommen Lösungsansätze zu erproben. Die OECD-Studie *DeSeCo* (2004) würdigt Boals „Form des partizipativen Theaters [...] als Bildungsinstrument zur Befähigung („empowerment“) der Menschen und Demokratisierung von Organisationen.“

In diesem Workshop gehen wir ganz praktisch in die theaterpädagogische Arbeit – er ist offen für alle Interessierten, schauspielerische Vorerfahrungen werden nicht benötigt.

HINWEIS: Der Workshop dauert von 13.30-17.15, deshalb bitte für KEINEN weiteren Workshop in Praxisforum 2 anmelden.

Bernd Upadek ist Regisseur, Schauspieler, Theaterpädagoge, Diplom-Kulturwissenschaftler und Weiterbildungsmanager. Nach langjähriger Tätigkeit in der freien Theaterszene, im professionellen Kinder- und Jugendtheater und in der Personalentwicklung leitet er seit 2008 die Sparte „Junges Theater“ am Theater Wolfsburg und ist aktuell zuständig für die Bereiche „Entwicklung, Kooperationen und Soziale Verantwortung“.

Praxisforum 2 (vor Ort)

am Montag, 7. November, von 15.45 bis 17.15 Uhr

Workshop 2A

Queeren als Museumsstrategie

Was sind heteronormativitätskritische Vermittlungsmethoden und queere Museumsstrategien? Welchen Beitrag können sie für die Beschäftigung mit aktuellen gesellschaftlichen Problemstellungen im Museum leisten? Mit diesen Leitfragen beschäftigt sich der Workshop, in dem das Netzwerk *Museen Queeren Berlin* sich und seine Arbeit vorstellt. In dem Netzwerk kommen Museumspraktiker*innen zusammen, die sich über Fragen von Geschlecht und Sexualität und Belange von LSBTIQ in Museen auseinandersetzen. Die Workshopteilnehmer*innen sind eingeladen zu gemeinsamen kritischen Reflexionen über Konzepte, Zielgruppen, institutionelle Widerstände, Vernetzung und Empowerment.

Hannes Hacke ist Doktorand am Centre for Anthropological Research on Museums and Heritage an der Humboldt Universität zu Berlin, wo er zur Geschichte und Wirkung von Ausstellungen zur LGBTIQ-Geschichte in Berliner Museen forscht. Er ist Mitbegründer der Netzwerks Museen Queeren Berlin sowie von Queersearch, dem Dachverband der queeren Archive, Bibliotheken und Sammlungen im deutschsprachigen Raum.

Alan Andrea Günther ist Künstlerin, Kunstvermittlerin und politische Bildnerin. Sie ist Mitglied im Netzwerk Museen Queeren Berlin und war zuletzt bei den Staatlichen Museen zu Berlin im Rahmen von lab.Bode tätig. Sie versteht Vermittlungsarbeit als politisches Handlungsfeld und Ort der transdisziplinären Wissensproduktion. In über 15 Jahren Praxis hat sie mit einer Bandbreite von Institutionen gearbeitet, u.a. Stiftung Bauhaus Dessau, Artsadmin London, Precarious Workers Brigade London, GfZK Leipzig und HGB Leipzig.

Workshop 2 B

Kritische Führung – Methode zum (selbst-)kritischen Vermitteln von Wissen, dialogisch und machtkritisch

Der Workshop vermittelt eine praxisorientierte Methode zur Frage: Wie kann ich als *weiß* positionierte Person, Wissen zu Rassismus und Kolonialismus diskriminierungssensibel vermitteln und dabei Reflektionsmomente bei der Besucherschaft dialogisch erzeugen? Nach einer interaktiven Einführung in die Methode gibt es die Möglichkeit, im kollegialen Austausch das Format im eigenen Kontext zu erproben. Der Workshop richtet sich besonders an *weiße* Personen, die ihre Diversitätskompetenz in der Vermittlungsarbeit selbstreflektiv umsetzen wollen und dafür praktische Impulse suchen.

*Sophie Eliot ist studierte Kulturarbeiterin. Sie ist mit Schwerpunkt Outreach an der Stiftung Stadtmuseum Berlin tätig. Sie arbeitet zu musealen Repräsentationspolitiken, Weiterentwicklung von Vermittlungsformaten, diskriminierungssensibler Sprache, Inreach, Netzwerkaufbau sowie Besucher*innen-Ansprache. Sie ist Mitglied der Steuerungsgruppe diversitätsorientierte Organisationsentwicklung. Sie war zuvor freie Vermittlerin für Berliner Museen, Kulturgagentin und freie Autorin für Kunst.*

Workshop 2 C

Diversitätsorientiert und gendersensibel.

Herausforderungen für die Vermittlungsarbeit zum Thema Sexualitäten

Sexualitäten. Die Liebe, das Ich und die Vielfalt des Begehrens, so der Titel eines Themenraumes in der Dauer Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, der 2021 nach Überarbeitung neu eröffnet wurde. Im Workshop stellen wir den Vermittlungsansatz für die inklusive und diversitätsorientierte Neugestaltung vor, so z.B. die Arbeit mit Fokusgruppen. Zugleich wollen wir diskutieren, wie wir die Vermittlungsarbeit im Spannungsfeld ganz unterschiedlicher Erwartungen entwickeln können. Die Ergebnisse einer ersten Befragung von Pädagog*innen bilden dafür die Grundlage.

Carola Rupprecht leitet seit 2012 die Abteilung für Bildung und Vermittlung am Deutschen Hygiene-Museum. Sie promovierte zum Thema Museumspädagogik und Fremdsprachendidaktik an der Freien Universität Berlin und entwickelte zahlreiche Bildungsprojekte in unterschiedlichen Museen. Von 2007 bis 2009 leitete sie das Programm „LernStadtMuseum in Sachsen“ am Sächsischen Staatsministerium für Kultus. Seit 2017 Lehrauftrag an der HTWK Leipzig, Masterstudiengang Museumspädagogik; Zahlreiche Publikationen zum Thema Bildung im Museum.

Monika Hampe konzipiert und vermittelt seit über zehn Jahren Ausstellungen. Nach Stationen in verschiedenen Museen begleitete sie die Eröffnungs- und Etablierungsphase sowie die Neukonzeption des Science Center experimenta in Heilbronn. Seit September 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung am Deutschen Hygiene-Museum. Sie entwickelt analoge und digitale Vermittlungsformate für die Dauer- ausstellung und verschiedene Sonderausstellungen. Sie konzipierte auch das Bildungs- und Vermittlungsprogramm zum Thema Sexualitäten.

Workshop 2 D

Wie können wir Leerstellen.Ausstellen?

Oft sind wir als Museumsmitarbeiter*innen mit Leerstellen konfrontiert, die aus selektiven, kolonial geprägten Archiven aber auch aus unserer eigenen eingeschränkten Perspektive resultieren. Wie können wir in einer machtkritischen Vermittlungs- und Ausstellungspraxis diese Leerstellen sichtbar machen oder mit ihnen arbeiten? In diesem Praxisforum stellen wir das Ausstellungsprojekt „Leerstellen. Objekte aus Tansania und das koloniale Archiv“ vor – ein Versuch, keine Objekte ohne Einverständnis auszustellen und Leerstellen sichtbar zu machen. Im Austausch mit den Teilnehmenden werden verschiedene Strategien und Möglichkeiten, mit Leerstellen zu arbeiten, diskutiert und weiterentwickelt.

Jocelyne Stahl ist Kulturwissenschaftlerin, Kuratorin und Vermittlerin und beschäftigt sich mit Themen der Bildung und Vermittlung im Kontext (ethnologischer) Museen und ihrer kolonialen Kontinuitäten. Aktuell arbeitet sie am Humboldt Forum als Kuratorin für Bildung und Vermittlung sowie Projektleiterin eines partizipativen Jugendprojekts und beschäftigt sich mit Ansätzen machtkritischer Bildung. Jocelyne Stahl ist assoziiertes Mitglied am Graduiertenkolleg „Ästhetische Praxis“ der Universität Hildesheim. In ihrem Dissertationsprojekt untersucht sie, wie ästhetische Praktiken museale Ordnungen durchbrechen und transformieren können.

*Maike Schimanowski ist Kunsthistorikerin mit dem Schwerpunkt Afrikanische Kunst, Kuratorin und Vermittlerin und beschäftigt sich mit der Aufarbeitung der Konsequenzen des deutschen Kolonialismus in musealen Räumen. Sie arbeitete u.a. als Vermittlerin in der Ausstellung „Deutscher Kolonialismus“ im DHM und konzentriert sich in ihrer Arbeit auf diskriminierungssensible und rassismuskritische Ansätze. In ihrer kuratorischen Arbeit für das Humboldt Forum spielt die internationale Zusammenarbeit mit Akteur*innen afrikanischer Institutionen und der Diaspora eine übergeordnete Rolle.*